Brot & Rosen

Leben in Gemeinschaft

Arbeit für Gerechtigkeit und Frieden

Gastfreundschaft für obdachlose Flüchtlinge

Rundbrief Nr. 87 / März 2018 **Diakonische Basisgemeinschaft in Hamburg**

Liebe Freundinnen und Freunde,

es ist Fastenzeit: Die einen verzichten auf Alkohol oder Süßigkeiten, andere nehmen sich mehr Zeit für Sport oder Draußensein vor. Das mag gelegentlich persönlich herausfordernd sein, aber kommt es darauf wirklich an?

Beim Propheten Jesaja heißt es dazu „Ist nicht dies ein Fasten, wie es mir gefällt: Unrechtsfesseln öffnen, Jochstricke lösen, Misshandelte als Freie entlassen, jedes Joch zerbrecht ihr! Geht es nicht darum? Mit Hungrigen dein Brot teilen, umherirrende Arme führe ins Haus! Wenn Du Leute nackt siehst, bekleidest Du sie, vor deinen Angehörigen versteckst Du dich nicht. Dann wir dein Licht wie die Morgenröte hervorbrechen, eilends wächst Deine Wunde zu. Dann wird deine Gerechtigkeit vor dir hergehen, der Glanz Gottes sammelt dich auf.“ (Jesaja 58, 6-8).

Was für eine Vision eines gemeinschaftlich-gerechten Lebens, die wir so dringend für unsere Zeit brauchen.

Wir wünschen eine leiden-schaftliche Fastenzeit und dann wahrhaft frohe Ostern, Eure / Ihre Hausgemeinschaft Brot & Rosen

Thema:

Brot & Rosen ist wie eine Insel

von Birke Kleinwächter

Im *Meer* der Stadt Hamburg liegt irgendwo in einem unscheinbaren Stadtteil eine *Insel*, die heißt Brot & Rosen. Eine kleine Insel, auf der, gemessen an der Größe, erstaunlich viele Menschen leben.

Brot & Rosen ist in Wahrheit ein Haus der Gastfreundschaft in den Räumlichkeiten eines ehemaligen Pastorats und Gemeindehauses. Seit 1996 leben wir dort als eine kleine christlich-ökumenische Gemeinschaft, die Menschen, die ihrer Heimat entfliehen mussten, ein Zuhause auf Zeit anbietet – sozusagen eine Rettungsinsel.

Wenn ein neuer Flüchtling zu uns ins Haus kommt, ist die Spannung groß: Wie wird es dort sein?

Da erleben wir auch mal, dass Menschen glauben, wir seien eine soziale Einrichtung. Aber wenn sie da sind, erleben sie eine Wohngemeinschaft, eine große zwar mit meistens ca. 20 Personen, aber definitiv nichts Institutionelles. Das gilt für Menschen, die Geflüchtete bei Brot & Rosen unterbringen wollen, genauso wie für die, die hoffen bei uns wohnen zu können. ...

Fortsetzung auf Seite 7

Wir sagen herzlich Danke für alle Unterstützung im vergangenen Jahr! Die Spendenbescheinigungen für 2017 haben wir Anfang Februar verschickt – wenn uns die Adresse vorliegt. Falls Ihre nicht dabei war, melden Sie sich bei uns.

Thema:

4.4.1968: MLK ist tot!

von Jim Douglass

Am 4. April 2018 jährt sich zum 50. Mal der Tag der Ermordung von Martin Luther King Jr. Daher veröffentlichen wir, leicht gekürzt, einen Artikel von Jim Douglass aus den USA, der intensiv recherchiert hat, wer hinter dem Mord an MLK steckte. Der Originaltitel lautet: „Beim Prozess wurden Barbesitzer und ‚Regierungsbehörden’ der Ermordung Kings für schuldig befunden“.

Der erste Prozess überhaupt, in dem die Ermordung von Martin Luther King Jr. verhandelt wurde, fand vom 15. November bis zum 8. Dezember 1999 im Berufungsgericht Memphis unter der Leitung des Richters James E. Swearengen statt. Nach der Anhörung von 70 Zeugenaussagen im Laufe des dreieinhalb Wochen dauernden Strafprozesses, der von der King-Familie beantragt wurde, befanden zwölf Geschworene (sechs Schwarze und sechs Weiße) den früheren Barbesitzer Loyd Jowers aus Memphis für schuldig, mit “Regierungsbehörden” einen Komplott geschmiedet zu haben, um Dr. King zu ermorden. Auf Wunsch der Kings, deren...

Fortsetzung auf Seite 6

Aus der Gemeinschaft:

Kommen – Gehen – Bleiben

von Dietrich Gerstner

Das Jahr 2018 startete mit viel Bewegung in unserem Haus. Zum Glück gab es jedes Mal einen erfreulichen Grund. Und dennoch braucht es Aufmerksamkeit und Energie, all diese Veränderungen zu gestalten.

Schon Ende 2017 begleitete ich Sandra zur Zentralen Erstaufnahme in Harburg. Erfreulicherweise war das Verwaltungsgericht zu dem Schluss gekommen, dass sie bei einer Rückkehr in ihr Heimatland tatsächlich durch Blutrache gefährdet sein könnte. Darum bekommt sie vorläufigen Schutz bis zur endgültigen Entscheidung im „Hauptsacheverfahren“. Es kommt sooo selten vor, dass Menschen mit Roma-Zugehörigkeit aus Ex-Jugoslawien Schutz bekommen, so dass wir sehr froh über diese Entwicklung sind.

Das jahrelange Warten auf Perspektive hatte für Karen nach über sechs Jahren endlich ein Ende. Obwohl die Behörde ihr immer wieder Steine in den Weg legte, gelang es ihr zunächst Ende 2017 eine Arbeit in einem großen Krankenhaus zu finden und kurz danach eine schöne Wohnung zu beziehen. Ihre Hartnäckigkeit und private Kontakte hatten letztlich zu dieser großen Veränderung beigetragen. Für alle fühlt es sich noch etwas ungewohnt an, dass Karen und ihre lebhafte Tochter Alanis nicht bei uns wohnen, und auch die beiden müssen sich nach so langer Zeit in einer großen Gemeinschaft erst mal darin üben, nur zu zweit zu wohnen. Zum Glück ist die Wohnung nicht so weit weg und Alanis war in den letzten Wochen mehr im Haus zu sehen als zu der Zeit, als sie noch hier wohnte.

Amal zeigt uns stolz ihre neue Küche

Nur zwei Wochen später konnten unsere syrischen Mitbewohnerinnen Koki und ihre Mutter Amal auch eine eigene Wohnung beziehen. Seit sie vor zwei Jahren nach ihrer Anerkennung als subsidiär geschützte Flüchtlinge wieder aus Berlin zu uns zurückgekommen waren, suchten sie nach einer eigenen Wohnmöglichkeit. Aber der Wohnungsmarkt in Hamburg ist hart und teuer. Koki ist zwar eifrig am Lernen und bereitet sich auf ihren eigenen Lebens- und Berufsweg in diesem Land vor, aber es dauert einfach... Umso schöner war es dann, als die Beiden, auch in diesem Fall über private Kontakte, im Februar in eine voll möblierte Wohnung im Hamburger Osten einziehen konnten. Eine alte Dame hatte hier jahrzehntelang gelebt und Amal fühlte sich im Schick der etwas ältlichen Wohnungseinrichtung sofort wohl. Was für ein Geschenk, dass es so gut zusammenpasste.

Abschiedsgeschenke von Koki: die Worte heißen Brot, Rosen, Friede (von rechts nach links)!

Was allerdings gar nicht passt, ist die Entscheidung einer faktisch großen Koalition, den Familiennachzug für subsidiär Geschützte weiter auszusetzen und erst im Sommer mit einer geringen Obergrenze von 1.000 Menschen zu beginnen. Dabei warten die beiden seit bald zwei Jahren darauf, den Vater von Koki und Mann von Amal nach Deutschland zu holen, der aktuell in Syrien versucht, irgendwie zu überleben. Damit wird ein Recht (auf Familie) zu einem Gnadenakt degradiert und ihnen jahrelange Rechtsunsicherheit zugemutet. Denn wer wird denn zu den auserwählten „1.000“ pro Monat gehören, wer könnte ein Härtefall sein. Was sind die wirklichen Kriterien dafür? Außerdem finde ich es schlimm, wie hier mit dem Schutzbegriff „subsidiär“ umgegangen wird. Hierbei handelt es sich keineswegs um einen „geringwertigen“ Schutz, der „eingeschränkt“ wäre. Dieser Schutz ist menschenrechtlich begründet und schützt z.B. vor (Bürger-)Krieg, Folter oder Todesstrafe in all den „Fällen“, wo diese Gefahren für Leib und Leben für „alle“ gelten und nicht, wie bei der engeren Asylanerkennung, nur der einzelnen Person. Ich ärgere mich maßlos über diese durch PolitikerInnen bewusst gestreuten und von den Medien wiederholten Lügen. Hier wurde im Rahmen politischen Geschachers ein „Bauernopfer“ gebracht, dem aber tatsächliche Menschen, die allerdings keine Wähler*innen sind, zum Opfer fallen.

Baraka bleibt die weiteren 6 Monate seines Freiwilligendienstes in einer KiTa bei uns wohnen und hilft beim Umzug

Auf der sehr erfreulichen Seite können wir „verbuchen“, dass Mitte Januar Birgit Gödde bei uns eingezogen ist. Nach ihrem Besuch im Herbst waren wir alle sofort überzeugt, dass sie gut zu uns passt und freuen uns, dass sie das auch so sieht! Aktuell ist Birgit einerseits noch am Ankommen, andererseits bringt sie sich schon mit Tatkraft und Lebendigkeit ein – sei es bei der Bewältigung all der Umzüge und den folgenden Renovierungsarbeiten (ja, da ist einiges zu tun und Birgit hat auch eine sehr praktische Ader), sei es beim Begleiten von MitbewohnerInnen zur Ausländerbehörde oder bei begeisterten Tischfußballspielen. Auf Seite 3 stellt Birgit sich selbst kurz vor.

Ab Ostern werden wir dann noch für neun Monate durch Susanne M. Hilgert verstärkt, die bei uns einen Bundesfreiwilligendienst in der Flüchtlingshilfe absolvieren wird. Hoffentlich verteilt sich dann die Arbeit im Haus wieder besser auf mehr Schultern.

So gehen wir mit Zuversicht weiter in dieses Jahr und sind gespannt, wer noch bei uns mitleben wird, wer alles kommt, geht oder bleibt.

Aus der Gemeinschaft:

Aufbruch zu neuen Ufern

Moin, Moin, ich heiße Birgit Gödde und wohne seit dem 15. Januar 2018 bei Brot & Rosen in Hamburg.

Mitte 2017 musste ich über eine neue Lebensperspektive nachdenken. Zu dieser Zeit wohnte und arbeitete ich seit acht Monaten als Erzieherin in Konstanz am Bodensee.

Vor Konstanz hatte ich über 25 Jahre mit meinen beiden Töchtern in Bremen gelebt. Als meine erwachsenen Töchter unsere Familiengemeinschaft verließen wegen Ausbildung und Studium, eröffneten sich auch für mich neue Möglichkeiten, mein Leben zu gestalten. Da ich sehr gerne reise, andere Menschen, Kulturen und Landschaften kennenlerne, zog es mich in den nächsten Jahren immer wieder für einige Monate in die „Fremde“. Gerne arbeitete ich dort für Unterkunft und Verpflegung, begegnete vielen Menschen und lernte ihre Gastfreundschaft kennen.

Birgit Gödde voll in Aktion

Während dieser Jahre lebte ich in Bremen in einer Wohngemeinschaft mit einem befreundeten Ehepaar, die meine Reisen akzeptierten und schätzten.

Mein letzter Auslandsaufenthalt 2016 führte mich unter anderem zu der Catholic Worker-Gemeinschaft in Los Angeles. Einen Monat lebte ich in dieser „bunten“ Gemeinschaft, mit ihrer Suppenküche, den stillen Demonstrationen und wöchentlichen Gottesdiensten. Hier kam für mich sehr eindrucksvoll soziales und politisches Engagement und Glaube zusammen. Glaube ist für mich, in Beziehung mit Gott zu leben, und als sein geliebtes Kind möchte ich in dieser Welt leben und mitgestalten.

Ich komme zurück zum Eingangsgedanken – Mitte 2017 bekam ich „mal wieder“ den Tipp, Brot & Rosen zu besuchen. Gedacht, getan: Im November 2017 war ich für eine Woche zu Besuch im Haus der Gastfreundschaft und fühlte mich schnell wohl, wurde mit hineingenommen in das Alltagsgeschehen. Andacht am Morgen, viele Begegnungen mit den Mitbewohner*innen, Putzen, Essen Kochen, die Mahnwache am Donnerstag gegen Abschiebungen vor der Ausländerbehörde, Feiern und vieles mehr. Das Zusammenleben, die gegenseitige Anteilnahme und Unterstützung bereichern und fordern mich im Denken und Handeln.

Ich bin froh und dankbar, jetzt eine Mitbewohnerin dieser Gemeinschaft zu sein und wünsche Ihnen, liebe Leser*innen, Gottes Segen und alles Liebe.

Birgit Gödde

Aktion:

Kreuzweg für die Rechte der Flüchtlinge

„Und er fragte: Was ist Wahrheit?“

Wir halten an verschiedenen Stationen inne und machen die Ausgrenzung von Flüchtlingen unter uns heute sichtbar.

Dieses Jahr bringen wir u.a. folgende Themen auf die Straße: Der Krieg in Syrien, die Auslagerung der EU-Außengrenzen, Familiennachzug und Kirchenasyl. Wer hat Recht? Wer richtet? Wer sagt, was Wahrheit ist?

Karfreitag, 30. März

Beginn: Rathausmarkt Hamburg, 12:30 Uhr

Abschluss: Ökumenisches Forum HafenCity, ca. 15:00 Uhr

Einladung auch zum anschließenden Beisammensein in der Shanghaiallee 12.

MitträgerInnen des Kreuzwegs 2018: Brot & Rosen, AG Kirchliche Flüchtlingsarbeit Hamburg, Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen Hamburg, Ökumenisches Forum HafenCity, Flüchtlingsbeauftragte der Nordkirche, Zentrum für Mission und Ökumene, Katholische Flüchtlingsseelsorge in Hamburg , Mennonitengemeinde zu Hamburg und Altona.

Aktion:

Frieden Stiften – jeden Tag

366 Gedanken und Anstöße – mit Vorworten von Reinhard J. Voß und Dorothee Sölle

Wir freuen uns, dieses inspirierende Büchlein wieder vorrätig zu haben, nachdem wir oft danach gefragt worden waren.

***B*estellungen** ab jetzt bei uns per Post oder Fax bzw. mit der E-Mail-Adresse frieden.stiften@brot-und-rosen.de. Bitte die Stückzahl angeben und die eigene Postadresse

Bezahlung mit dem Vermerk „Spende Frieden Stiften“ bitte *nach* Erhalt der Büchlein!

Aktion: Brot & Rosen räumt auf

Am 24. März wollen wir ab 10 Uhr bis max. 15 Uhr mit allen, die Lust haben, uns dabei zu helfen, einen

Brot & Rosen-Haus- und Hof-Frühlings-Oster-Putz-und-Aufräum-Tag verbringen:

Gartenmöbel aufbauen, Fahrräder reparieren, Keller entrümpeln, Sperrmüll aussortieren, Spinnweben jagen,...

Zur Stärkung gibt es mittags eine Suppe mit frischen Brötchen und zum Abschluss Kaffee und Kuchen – hoffentlich auf der Terrasse!

Wir freuen uns über alle Mitmacher*innen!

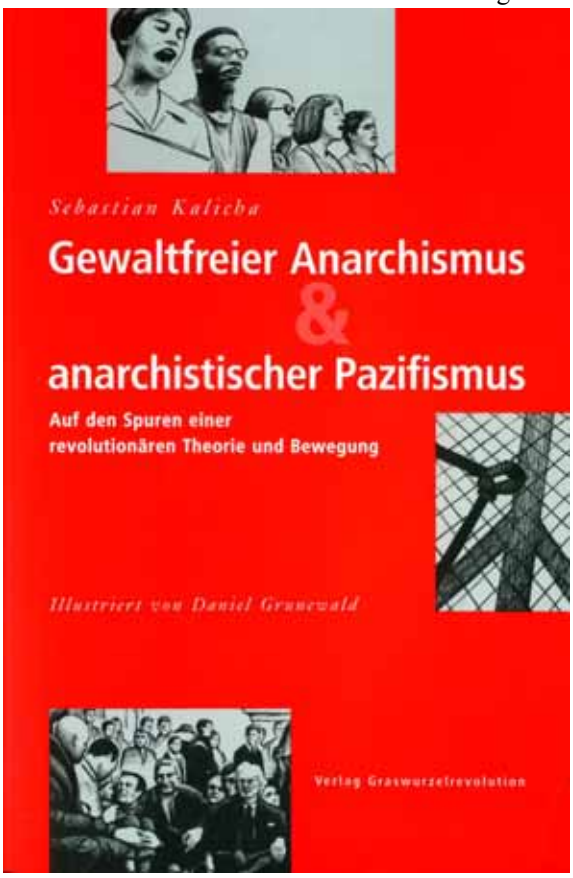
PS: Bitte anmelden bei Uta und Birke

Thema:

Gewaltfreier Anarchismus und anarchistischer Pazifismus

Wir veröffentlichen hier eine Rezension des Buches von Sebastian Kalicha, Gewaltfreier Anarchismus & anarchistischer Pazifismus. Auf den Spuren einer revolutionären Theorie und Bewegung. Illustriert von Daniel Grunewald. Das Buch ist 2017 erschienen im Verlag Graswurzelrevolution in Heidelberg, hat 278 Seiten und 65 Abbildungen. Es kostet 16,90 € und ist im Buchhandel erhältlich. Zu den im Buch dargestellten Persönlichkeiten zählt auch Dorothy Day, die Mitgründerin der Catholic Worker-Bewegung, zu der wir uns zählen.

Gewaltfreie Anarchist*innen“ werden oft als Anarchist*innen verstanden, die Gewalt ablehnen. Dies wird entweder moralisch gelobt oder taktisch abgelehnt, Letzteres gerne mit spöttischem Einschlag („Hippies“, „Müslis“, „Friedenspolizei“). Einer der größten Verdienste von Sebastian Kalichas nun vorliegendem Überblicksband *Gewaltfreier Anarchismus und anarchistischer Pazifismus* (Begriffe, die er synonym verwendet) ist es, diesen vereinfachten Blick zurückzuweisen. Kalicha erklärt:



„*I*n vielen … Debatten wird … übersehen, dass, bei aller Wichtigkeit von Fragen der Mittel, die Kritik gewaltfreier AnarchistInnen sich keineswegs in der Frage ‚Sollen wir Gewalt anwenden oder nicht?‘ erschöpft. Sie ist keine negative Kritik, die Gewalt schlicht ablehnt, ohne dabei eine sie ersetzende Alternative vorzuschlagen. Gewaltfrei-anarchistische Praxis bleibt nicht einfach an dem Punkt stehen, an dem es potentiell zur Gewalt kommt, ihre Analyse nicht bei dem Für und Wider direkter, physischer Gewalt. Die Argumentation hat drei Hauptaspekte: Gewalt*kritik* wird als integraler und essentieller Bestandteil einer umfassenden anarchistischen Theorie und (Gesellschafts-)Kritik, Gewalt*freiheit* als eine revolutionäre, aktive und subversiv-herrschaftslose Praxis und Kampfform verstanden, die viel tiefer geht und in der Aktion viel weiter reichende Alternativen anbietet, als dies einschlägige Debatten vermuten lassen. Und drittens ist praktizierte Gewaltfreiheit viel mehr als eine schlichte Entscheidung für eine bestimmte Taktik, sondern auch immer die *Vorwegnahme eines konkreten Ziels*, nämlich der gewaltfreien und herrschaftslosen – also anarchistischen – Gesellschaft.“ (S. 11)

Kalicha teilt seinen 250 Seiten starken Band in drei Teile:

Teil 1 diskutiert für die Bestimmung des gewaltfreien Anarchismus wichtige Themen wie die Relation von Zielen und Mitteln, die sogenannte „vorwegnehmende“ (oder „präfigurative“) Politik und begriffliche Fragen zu Antimilitarismus, Pazifismus, Gewaltfreiheit und Gewaltlosigkeit.

Teil 2 porträtiert 54 Denker*innen, die einen gewaltfreien Anarchismus vertraten, einem solchen nahestanden oder ihn und seine Überzeugungen beeinflussten. Neben zu erwartenden Größen wie Henry David Thoreau oder Leo Tolstoi finden sich hier auch Überraschungen wie Simone Weil oder Kurt Vonnegut sowie weniger bekannte Persönlichkeiten wie Olga Misař oder Madeleine Vernet, deren Kurzbiografien von besonderem Wert sind.

Teil 3 fokussiert auf Bewegungen, Organisationen und Projekte, in denen Ideen des gewaltfreien Anarchismus eine Rolle spielten. Dies ist aus mehreren Gründen erfreulich: die Behandlung des Themas bleibt nicht, wie so oft, bei der Präsentation einzelner, herausragender Vertreter*innen stehen; die Bedeutung des gewaltfreien Anarchismus wird durch seine Verortung in Basisbewegungen – von der No Conscription League über die Pflugscharbewegung bis zu Anarchists Against the Wall lebendig und greifbar; und es kommt zu interessanten Perspektiven auf Phänomene wie die Punk-Bewegung, die politische Opposition in der DDR und den „Hacktivismus“.

Das vielleicht größte Verdienst des Buches ist es, konsequent jene Polarisierung zu vermeiden, die in der „Gewaltdebatte“ auch (oder gerade?) im Anarchismus so unerhört unproduktiv ist: Gewaltfreie und Pazifist*innen hier – Gewaltbereite und Militante dort.

Kalichas Ton ist weder belehrend noch moralisierend. Sachlich und unaufgeregt stellt er eine seit Beginn der anarchistischen Bewegung einflussreiche Strömung in ihren vielfältigen Ausdrucksformen dar. Damit profitieren gerade auch Leser*innen von dem Buch, die sich selbst nicht als gewaltfreie Anarchist*innen verstehen. Letztere wiederum werden sich über die lange überfällige Einführung freuen. Dass dieser im Verlag Graswurzelrevolution erschien, ist nur stimmig, steht das Projekt Graswurzelrevolution doch wie kein anderes für die anhaltende Bedeutung des gewaltfreien Anarchismus im deutschsprachigen Raum.

Ein erfreulicher Bonus des Buches sind die Illustrationen von Daniel Grunewald, die die porträtierten Persönlichkeiten und Bewegungen – im wahrsten Sinne des Wortes – noch anschaulicher machen.

G*ewaltfreier Anarchismus und anarchistischer Pazifismus. Auf den Spuren einer revolutionären Theorie und Bewegung* ist allen an anarchistischer Theorie und Praxis Interessierten zu empfehlen. Wie sie sich in der „Gewaltfrage“ positionieren, spielt dabei keine Rolle.

Gabriel Kuhn, veröffentlich im Juni 2017 auf:
http://www.alpineanarchist.org/r_kalicha_gfrei_rezension.html

Thema:

Communio-Kolleg 2018 / 19 – dem Wesentlichen Raum geben

Inspirierende Erfahrungen christlich-ökumenischer Lebensgemeinschaften der Arche-Bewegung (nach Lanza del Vasto) in Frankreich mit der Gestaltung von Jahreskursen in gemeinschaftlichem Leben waren der Anfang. Jetzt wagt sich die Basisgemeinde Wulfshagenerhütten auf neues Terrain: Ab Herbst 2018 soll dort eine Lebensgemeinschaft auf Zeit ihren Platz haben. Einerseits nimmt sie am Alltagsleben der Basisgemeinde (BG) teil, andererseits erhalten die Teilnehmer*innen die Gelegenheit zum Kennenlernen eines weitgespannten Netzwerks an Lebensgemeinschaften. Wir von Brot & Rosen unterstützen gemeinsam mit dem Laurentiuskonvent Laufdorf dieses „Communio-Kolleg“ ganz praktisch durch Mitarbeit und als Angebot, auch uns zu besuchen.

Communio Kolleg

- eine Idee aus dem Communio Netzwerk/Communio Forum
- 10-monatiges Programm für junge Leute (Singles, Ehepaare, Familien) zwischen 25 und 35 Jahren
- Orientierungszeit nach, bzw. während Ausbildung/Studium
- **Start: 17. September 2018** mit 6 Teilnehmern / innen; **Ende: 14. Juli 2019**
- Ziele:
  - Umfassender, ganzheitlicher Einblick in das Leben christlicher Gemeinschaften
  - Berufung und Wegweisung klären
  - Persönlichkeitsentwicklung fördern
  - Kommunikations- und Sozialkompetenz stärken
  - Versöhnung mit der Lebensbiografie
- regelmäßige Austauschrunden mit einem Team der Basisgemeinde; es besteht das Angebot zur persönlichen Begleitung

Das Gutshaus der Basisgemeinde Wulfshagenerhütten

Was erwartet die Teilnehmer/innen?

10 Monate Zusammenleben mit den anderen Teilnehmern/innen des Communio Kollegs in der Basisgemeinde Wulfshagenerhütten, einer verbindlich lebenden christlichen Lebens- und Arbeitsgemeinschaft. Neben dem Alltag des gemeinschaftlichen Lebens und Arbeitens werden folgende Module von Referenten aus unterschiedlichen Gemeinschaften angeboten:

1. Einführungsseminar
2. Weltweite Gerechtigkeit als Vision für unser Engagement *****
3. Biblische Grundlagen zum gemeinsamen Leben *
4. „Versöhnt leben“, Biographie-Arbeit und innere Heilung
5. Zwischenseminar
6. Aufbrüche zum gemeinsamen Leben in 2000 Jahren Kirchengeschichte
7. Mitleben und Arbeiten in anderen Gemeinschaften, Kommunitäten und Klöstern *****
8. Kennenlernen unserer Gemeinschaft in Berlin
9. Berufung als Orientierung auf meinem Lebensweg *****
10. Angebot zu Exerzitien
11. Auswertungsseminar

*****Diese Module sind buchbar ohne Teilnahme am Gesamt-Kolleg.

Angeregter Austausch beim jährlichen Communio-Forum

Wohnen

Die Gruppe wird innerhalb der Gastgemeinschaft (BG) eine eigene Wohngemeinschaft bilden, in der jede(r) ein eigenes Zimmer hat.
Wohnort ist das Gutshaus der Gemeinschaft.
Die Unterbringung ist einfach, mit Holzöfen und Gemeinschaftsbad, WG-Küche und Aufenthaltsraum.
Eine Familie hat einen eigenen Wohnbereich (mit Zentralheizung). Die Kinder sind in unserer Kita willkommen und betreut.

Leben und Arbeiten

- Teilnahme an der Tagesstruktur und an den offenen Treffen und Veranstaltungen der Gemeinschaft
- Arbeitszeit (ohne Gemeinschaftsveranstaltungen und Informelles): 6 Stunden/Tag
- Mittagstreffen (Gebet und Informationsaustausch) von 12:30 – 13:00 Uhr
- Arbeitsbereiche:
  z.B. Holz verarbeitende Produktion, Verkaufsbüro, Hauswirtschaft, Hausmeisterei, je nach Bedarf und persönlichen Gaben.

Finanzierung

- Kosten für die Module (Honorare, Fahrten, Unterkunft): 250,- € / Monat
- In Ausnahmefällen kann nach Absprache eine Ermäßigung gewährt warden.
- Kost und Logis werden durch Mitarbeit gedeckt.

Bei Fragen:

Ansprechpartner ist Martin Klotz-Woock, Basisgemeinde Wulfshagenerhütten e.V., Zum Wohld 4, 24214 Tüttendorf, Fon: 04346-368 020, E-Mail: erleben@basisgemeinde.de.

Weitere Infos unter: www.basisgemeinde.de.

4. April 1968: MLK ist tot!

Fortsetzung von Seite 1

... Anliegen nicht eine Bestrafung, sondern die Wahrheit war, wurde der kränkelnde Jowers zu einer symbolischen Geldstrafe von 100 Dollar verurteilt - mit der Auflage, sie an den Fonds der Stadtreinigungsarbeiter von Memphis zu spenden.

Dieser historische Prozess wurde von den Medien dermaßen ignoriert, dass außer den Prozessbeteiligten ich die einzige Person im Gerichtssaal war, die ihn von Anfang bis Ende mitverfolgt hat. Was ich in jenem Gerichtssaal erlebte, erstreckt sich von Bewunderung für den Mut der Kings, ihren Anwalt William F. Pepper, und den Augenzeugen, bis zum Erstaunen über den sorgsam verflochtenen Plan der Regierung, King zu ermorden. Die Ernsthaftigkeit, mit der die US-Geheimdienste den Mord an Martin Luther King Jr. planten, spricht eine deutliche Sprache über die Bedrohung, die die King'sche Gewaltlosigkeit im Frühjahr 1968 für die Mächtigen darstellte.

In der Verhandlung bezeugten eine Reihe von afroamerikanischen Polizeibeamten und Feuerwehrleuten, wie jeder Einzelne von ihnen seiner Pflicht entbunden wurde, der in der Nähe von Kings Zimmer im Lorraine Motel war, und dass in den Stunden vor dem Mordanschlag, am 4. April 1968, die üblichen Sicherheitsleute zurückgezogen wurden. Der Polizei- und Feuerwehrdirektor von Memphis, der für diese systematische Demontage von Kings Personenschutz verantwortlich war, ist der kürzlich verstorbene Frank Holloman, ein FBI-Agent im Ruhestand. Während seiner 25 Jahre beim FBI hatte Holloman als Leiter der Außenstelle in Memphis und als J. Edgar Hoovers persönlicher Assistent gearbeitet.

Augenzeugenberichte von Kings Kollegen und Beobachtern aus der Nachbarschaft, wonach der Schuss des Attentäters aus dicht gewachsenen Büschen direkt gegenüber des Lorraine abgefeuert wurde, wurden sofort nach der Tat dem Polizeirevier von Memphis (MPD) und dem FBI unterbreitet. Der ehemalige Stadtarbeiter Maynard Styles sagte jedoch aus, dass der MPD-Inspektor Sam Evans ihm um sieben Uhr am Morgen nach dem Attentat anwies, eine Truppe zusammenzustellen, und ebenjene Büsche abzuholzen, das heißt, den Tatort zu bereinigen.

Loyd Jowers gestand Dexter King und dem ehemaligen UN-Botschafter Andrew Young, dass er 100 000 Dollar Belohnung erhielt, damit sein Lokal („Jim's Grill"), dessen Hintertür zu dem dichten Gebüsch direkt gegenüber dem Lorraine-Motel hinausging, als Durchgang genutzt werden konnte und weil er ein Gewehr versteckte. Ein Mann namens Raul brachte das Gewehr in einer Kiste mit, einen Tag vor dem Mord. Raul war der Mann, der James Earl Ray von 1967 an bis zum Attentat als "Lockvogel" kontrollierte. Er wurde auf einem Passfoto von Jowers und sechs weiteren Augenzeugen identifiziert. Während er im Gefängnis im Sterben lag, hatte ihn Ray auf demselben Foto als den Raul, den er kannte, identifiziert.

Jowers sagte, dass ihm Sekunden nach dem Schuss von Lt. Earl Clark, dem besten Scharfschützen des MPD durch die Hintertür von Jim's Grill das noch rauchende Gewehr zugeworfen wurde. Jowers vermutete, dass Clark abgedrückt hatte. In seinem auf Band aufgenommenen Geständnis sagte Jowers auch, dass die Planungsbesprechungen für das Attentat in Jim's Grill stattfanden. Unter den Anwesenden waren Clark (der 1987 starb), der verdeckte Ermittler des MPD Marrell McCollough (der als erster Kings Leiche erreichte, und heute für die CIA arbeitet), ein weiterer Polizist, und zwei Männer, die er nicht kannte, von denen er aber glaubte, sie seien Bundesagenten.

Auch die Rolle der US-Army im Zusammenhang mit dem Attentat tauchte auf. Carthel Weeden, der Leiter der Feuerwehrwache gegenüber des Lorraine Motel, sagte aus, dass er zwei Armeeoffizieren, die angedeutet hatten, Fotoapparate dabei zu haben, das Dach seiner Station gezeigt habe, und zwar am Tag vor Kings Ermordung. Der frühere CIA-Funktionär Jack Terrell, ein Informant im Iran-Contra-Skandal ...bezeugte per Videoaufzeichnung, dass sein bester Freund, J. D. Hill, kurz vor seinem Tod zugab, Mitglied der Armee-Scharfschützenmannschaft gewesen zu sein, die mit dem Alternativplan beauftragt war, am 4. April King zu erschießen, falls der Schütze in den Büschen versagt haben sollte. ...

Der frühere Abgeordnete Walter Faunroy sagte aus, dass "sehr gehobene Kreise" Druck auf die Ermittlungen des "House Select Committee on Assasinations" im Fall King ausgeübt haben, so dass es zu seiner James Earl Ray-Einzeltäter-Schlussfolgerung gelangte, "ohne alle Beweise gesehen zu haben."

In einem Interview sagte mir Reverend Fauntroy, dass er nach seinem Ausscheiden aus dem Kongress aus HSCA-Akten (HSCA = House Select Commitee on Assassinations) erfuhr, dass in den drei Wochen vor dem Attentat der FBI-Chef Hoover eine Reihe von Treffen mit Agenten des CIA und des Militärgeheimdienstes abhielt. Er erfuhr auch, dass solche Geheimagenten am 4. April in Memphis anwesend waren.

Als der Prozess zu Ende war, sagte David Morphy, der einzige Geschworene, der bereit war, in der Öffentlichkeit darüber zu reden, "Wir können darauf zurückblicken, und sagen, dass wir die Geschichte verändert haben. Aber deshalb haben wir es nicht getan. Sondern weil es eine überwältigende Menge an Beweisen und einfach zu viele merkwürdige Zufälle gab."

Vielleicht lernen wir aus dem Attentat auf King, dass unsere Regierung die Macht der Gewaltfreiheit besser begreift, als wir, oder besser als wir das möchten. Wie Reverend James Lawson sagte, das Hintergrundwissen, das nötig ist, um das Attentat der eigenen Regierung auf unseren größten Propheten zu verstehen, ist das Wissen um Kings radikale Ablehnung des Vietnamkrieges und seiner verhinderten Pläne für einen Aufstand der Armen. King wollte, dass sich die armen Leute in der Hauptstadt Welle um Welle in zivilem Ungehorsam üben, bis sich die Regierung der moralischen Notwendigkeit der Ausrottung der Armut stellt. „Ich habe keinen Zweifel," sagte Lawson "dass die Regierung all das genug ernst genommen hat, um seine Ermordung zu planen."

32 Jahre nach Memphis wissen wir, dass die Regierung, die Dr. King heute mit einem nationalen Feiertag ehrt, ihn getötet hat. Wenn das Justizministerium die Untersuchungsergebnisse seiner "eingeschränkten Neuermittlungen" im ...

Fortsetzung auf Seite 7

Brot & Rosen ist wie eine Insel

Fortsetzung von Seite 1

... Das galt auch für mich, als ich Ende der 90er Jahre Brot & Rosen kennenlernte: Als ich das allererste Mal im Haus war, dachte ich, es würde dort einen Empfangstresen wie in einer Jugendherberge geben. Dem war *nicht* so.

Brot & Rosen ist eine viel bereiste Insel. Manchmal bleiben Menschen nur für kurze Zeit und es gibt viele Wechsel. TagesbesucherInnen in Form von kirchlichen oder studentischen Gruppen kommen und verschaffen sich ein Bild von der Insel und ihren BewohnerInnen. Es gibt aber vor allem Menschen, die viele Monate bleiben, die z.T. so lange bleiben, dass sie BewohnerInnen werden. Nur wenige bleiben für „immer“. Die meisten verschlägt es irgendwann wieder aufs Festland, auch wenn Tränen fließen, weil man sich während vieler Monate und Jahre miteinander angefreundet hat.

Die Insel Brot & Rosen hat eine gute Fährverbindung. Es gibt einen regen Güterverkehr (vor allem Lebensmittel und Post) und auch die Personenfähren funktionieren gut. Viele, die die Insel als ihren Wohnsitz verlassen, bleiben über Besuche verbunden.

Die Tage bei uns haben seit über 20 Jahren eine erstaunlich stabile Struktur. Die Kerngemeinschaft, also die Gruppe der „UreinwohnerInnen“, trifft sich unbeeindruckt von festländischer Hektik an jedem Werktag zum Gebet. Beim Abendessen haben sich nur die Anfangszeiten gelegentlich verändert, aber jeden Abend (von Montag bis Freitag) kommen alle InsulanerInnen, die gesamte Hausgemeinschaft, an einem Tisch zusammen.

Syrisch-afghanisch-honduranisch-ivorisch-bosnisches Versandteam unserer „Inselzeitung“

Das Wesentliche, um uns zu verstehen, ist aber nicht die Beschreibung des Alltags. Es ist vielmehr die Suche nach Antworten, warum der Vergleich von Brot & Rosen mit einer Insel gar nicht schlecht ist.

Auf unserer Insel finden geflüchtete Menschen Schutz. Im unwirtlichen Meer der Stadt voll Bürokratie und Behördenjargon, großer und abgelegener Unterkünfte, Unrecht und Angst dürfen sie sich auf unserer Insel willkommen fühlen.

Wir, die Kerngemeinschaft, praktizieren in unserem Haus noch das uralte Prinzip der Gastfreundschaft, wie es z.B. im Alten Testament der Bibel festgeschrieben ist. Wir nehmen fremde Menschen auf, weil sie Hilfe brauchen. Erst dann lernen wir sie allmählich immer besser kennen. Wir laden sie ein in unsere Inselgemeinschaft, wo sie, manche schneller, andere langsamer, Teil dieser Gemeinschaft werden.

Gastfreundschaft ist ein Angebot auf Gegenseitigkeit, das sich der Berechenbarkeit entzieht. Wir bieten das Dach über dem Kopf, das Bett, Bad und Essen. Wir bedürfen der Mithilfe. *Wie* sich der neu angekommene Mensch einbringt, bleibt aber abzuwarten. Wir geben, das Geschenkte wird angenommen – und erwidert! Wir werden selber Beschenkte.

Immer bilden wir, was die Vielfalt der BewohnerInnen betrifft, als Inselvolk, als Hausgemeinschaft, die Gesellschaft draußen auf dem Festland als Mikrokosmos ab. Wir sind unterschiedlich alt, haben verschiedene Geschlechter und Vorlieben, wir haben Kinder oder keine, wir kommen von weit her oder nicht so weit her, wir glauben verschieden, wir haben verschiedene Hautfarben, Haare und Körpergrößen. Und wir sprechen ganz verschiedene Sprachen, wobei wir uns, so oft es geht, aufs Deutsche zu einigen versuchen. Und damit wir immer wissen, wer mit wem zusammenlebt, gibt es einmal wöchentlich ein verpflichtendes Treffen, bei dem wir berichten, was passiert, wer kommt oder geht, und bei dem die Aufgaben für die kommende Woche verteilt werden.

In unserem Bündnis auf Zeit gibt es auch Konflikte. Aber weil wir aufeinander angewiesen sind, ist die Bereitschaft, diese Konflikte zu besprechen und zu lösen, groß.

Die Geflüchteten erleben, dass sie gestärkt werden an diesem Ort des Versorgtseins. In unserem Haus dürfen sie sich sicher fühlen, sicherer jedenfalls als in der Stadt. Aber ihr Ziel oder auch ihre Lebensaufgabe ist die Rückkehr aufs Festland. Wir sind GefährtInnen für eine Teilstrecke ihrer jeweiligen Lebenswege.

Wer mag, kann fragen, ob sie / er uns auf unserer Insel mal besuchen darf. Gerne geben wir die Erfahrung weiter, dass das Zusammenleben mit vielen verschiedenen Menschen sehr beglückend sein kann.

Dieser Artikel erscheint in ähnlicher Form in der Märzausgabe der Zeitschrift „weltbewegt“ des Zentrums für Mission und Ökumene der Nordkirche.

MLK ist tot!

Fortsetzung von Seite 6

... Mordfall King veröffentlicht, wird wieder einmal der Beweis erbracht werden, dass die Regierung mit ihrer Vertuschungstaktik weitermacht, genau auf dieselbe Art, wie im Zusammenhang mit den eng verwandten Morden an John und Robert Kennedy und Malcolm X.

Derjenige, der an eine gewaltfreie Bewegung glaubt, die die Verteilung von Macht und Wohlstand in Amerika zu ändern hofft - so wie Dr. Kings Vision, wenn sie wahr geworden wäre, es 1968 erreicht hätte - sollte bereit sein, denselben Preis zu zahlen, wie King in Memphis. Aber wie jede unserer religiösen Traditionen seit den Anfängen bekräftigt hat, ist jene wiederkehrende Geschichte vom Märtyrertum (“Zeuge”), eine von höchster Umwandlung und kosmischen Freudenbotschaften.

Jim Douglass ist seit Jahrzehnten in der US-amerikanischen Friedensbewegung aktiv, Mitgründer eines Catholic Worker-Hauses und Autor zahlreicher Bücher. Ins Deutsche übersetzt wurde das Buch “Wie ein Blitz von Ost nach West: Jesus, Gandhi und das Atomzeitalter” (München, 1986). Dieser Artikel wurde zuerst in der Zeitschrift des US-Zweiges des Internationalen Versöhnungsbundes veröffentlicht (Fellowship März/April 2000). Erstveröffentlichung in Deutschland im Magazin des Lebenshauses Schwäbische Alb und dort auch im Internet zu finden: http://www.lebenshaus-alb.de/magazin/001820.html.

Der Mensch, der es unternimmt, andere zu bessern, verschwendet seine Zeit, wenn er /sie nicht bei sich selbst beginnt.

Ignatius von Loyola (1491 – 1556, Gründer des Jesuitenordens)

Mahnwache vor der Zentralen Ausländerbehörde gegen Abschiebungen und für ein Bleiberecht: donnerstags von 10 – 11 Uhr
Wir freuen uns immer über Mitstreiter*innen!
Weitere Infos bei Brot & Rosen.

24. März: Brot & Rosen räumt auf

In der Zeit von 10 – 15 Uhr laden wir herzlich ein zu einem

Brot & Rosen-Haus-und-Hof-Frühlings-Oster-Putz-und-Aufräum-Tag!

Mit Mittagessen und Kaffee & Kuchen.
Wir freuen uns über MitmacherInnen!
Bitte anmelden.

Herzlich Willkommen !

Offene Abende und Hausgottesdienste

Beginn: 18.30 h (Essen, bitte mit Anmeldung!), 19.30 h (Programm)

24. April: „Die 4. Revolution. *Energy Autonomy*“
Dieser aufwändig gemachte *Dokumentarfilm* (2010) beobachtet in einer Reise um die Welt das Wirken von 10 Menschen, die ein Ziel verbindet: EnergieAutonomie. Der Filmemacher *Carl A. Fechner* begleitete über Jahre filmerisch den gewaltfreien Widerstand im Wendland gegen die Atomtransporte.

26. Juni: Hausgottesdienst
Bibelgespräch zu einem Thema und gemütliches Beisammensein am Grill – dazu laden wir herzlich ein!

---

30. März, Karfreitag: Kreuzweg für die Rechte der Flüchtlinge „Und er fragte: Was ist Wahrheit?“
Beginn um 12:30 Uhr vor dem Hamburger Rathaus.
Abschluss gegen 15 Uhr in der Kapelle des Ökumenischen Forums HafenCity (Shanghaiallee 12).

"Brot & Rosen" ist der Rundbrief der "Diakonischen Basisgemeinschaft in Hamburg", einer christlichen Lebensgemeinschaft im Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Wir leben gemeinsam mit obdachlosen Flüchtlingen in einem "Haus der Gastfreundschaft". Dabei sind wir dankbar für alle Anregungen, Unterstützung und Mitarbeit.

Die Arbeit der Basisgemeinschaft trägt sich durch das Engagement ihrer Mitglieder und UnterstützerInnen.

In Hamburg leben und arbeiten zusammen: Uta und Dietrich Gerstner mit ihren Kindern Joel, Elias und Daniel sowie Birke Kleinwächter mit ihren Kindern Jonas und Lea sowie Christiane Wiedemann. Birgit Gödde lebt mit unserer Gemeinschaft seit Januar 2018. Wechselnde Freiwillige verstärken unser „Haus der Gastfreundschaft“ für einige Wochen oder auch für länger.

"Dazu" gehören auch viele tolle Unterstützer und Unterstützerinnen in Hamburg und anderswo.

Unsere Adresse: Brot & Rosen. Diakonische Basisgemeinschaft, Fabriciusstr. 56, 22177 Hamburg, Telefon: 040 / 69 70 20 85, Fax: 040 / 69 70 20 86, Internet: www.brot-und-rosen.de, Email: basisgemeinschaft@brot-und-rosen.de.

Spendenkonto: Diakonische Basisgemeinschaft e.V., Evangelische Bank, IBAN: DE04 5206 0410 0006 4225 94, BIC GENODEF1EK1.
Bitte bei Überweisungen unbedingt *Adresse und "Spende" im Feld Verwendungszweck angeben!*